



1. Quartal 2020: Erstens kommt es anders...

Sehr geehrte Damen und Herren,

...und zweitens als man denkt. Der Start in das neue Jahr (-zehnt) schien geglückt und viele Aktienmärkte weltweit erreichten Mitte Februar neue Höchststände. Im Januar hatte es erste Meldungen von einer neuartigen Lungenerkrankung – Covid- 19 - in China gegeben, spätestens seit der Abriegelung ganzer Städte in Norditalien am 23. Februar ist „Corona“ zum alles bestimmenden Thema geworden. Allerdings ist die Corona-Bedrohung diffuser Natur, und selbst Experten sind sich bis heute uneins, wie tödlich das Virus tatsächlich ist. Man hat den Eindruck, dass nicht das Virus, sondern seine wirtschaftlichen Folgen weltweit das größte Problem darstellen.

Zu Jahresbeginn vertraten wir die Ansicht, dass 2020 ein sehr politisch geprägtes Börsenjahr werden würde. Erwartungsgemäß hatte Großbritannien am 31. Januar die Europäische Union verlassen – mittlerweile ist auch die Insel massiv von der Corona-Pandemie betroffen und der Brexit kaum mehr als eine Randnotiz. Weder die Briten noch die EU-Staaten können Interesse an weiteren wirtschaftlichen Verwerfungen in Europa im Zuge eines harten Brexits haben. Insofern ist von einer Verlängerung der Übergangsphase um vermutlich zwei weitere Jahre auszugehen. Das marktbestimmende Thema für 2020 hätte nach unserer Auffassung die US-Wahl im November sein sollen. US-Wahljahre sind historisch belegt meist ertragreich für Aktieninvestitionen. Auf ein freundliches erstes Quartal folgt häufig ein schwaches zweites Quartal und ab dem Sommer gibt es für die Börse dann meist kein Halten mehr. Nachdem die Aktienmärkte das „chinesische Virus“ einige Wochen ignoriert hatten, kam es zu einem der größten und schnellsten Abverkäufe der Geschichte. Unter Rekordvolumen und Rekordvolatilität rauschten die Kurse in die Tiefe. Die Bewegung war derart heftig, dass selbst diejenigen auf dem falschen Fuß erwischt wurden, die grundsätzlich auf einen Kurssturz vorbereitet waren. Zusätzlich verstärkt wurde der Ausverkauf durch unerwartete Turbulenzen auf den Rohölmärkten. Anfang März waren Gespräche zwischen der Opec und Russland über Förderkürzungen gescheitert. Die Ölpreise, die bereits wegen der Coronavirus-Epidemie unter Druck standen, brachen am 9. März über 30% ein – der größte Tagesrückgang seit dem Golfkrieg 1991. Auch die sonst so „sicheren Häfen“ wie Anleihen oder Edelmetalle wurden nicht verschont. In einem Moment enormer Ungewissheit und Unsicherheit spielen rationale Bewertungen selbst bei Großanlegern

und Anlageprofis keine Rolle mehr. Anleihen jedweder Qualität wurden wahllos zum Verkauf gestellt und trafen auf einen ausgetrockneten Markt. In einer solchen Situation gibt es weitaus mehr Verkäufer als Käufer – die Preise der Anleihen spiegeln dann nicht annähernd mehr die Realität wieder. Diese Liquiditätsklemme bildet sich langsam wieder zurück und Anleihekurse erholen sich. Der Goldpreis (in USD) verlor im März in der Spitze 15 Prozent – hier haben Großanleger ihre Goldgewinne glattgestellt, um Verluste in anderen Anlageklassen auszugleichen. Wie geht es nun weiter? Das Virus bringt uns in ein völlig unbekanntes Terrain und die Krise ist anders als alle anderen Krisen zuvor. Sie ist nicht wie die Finanzkrise, in der man sich „nur“ Sorgen um unser Finanzsystem machen musste. Diese Krise betrifft die ganze Welt und schlägt in alle Bereiche des Lebens durch: Theater, Friseure, Sportvereine, Schulen, Kindergärten – alles dicht. Unsere Freiheitsrechte werden eingeschränkt, Grenzen geschlossen und das öffentliche Leben ist zum Stillstand gekommen. Das Ziel: Die Verbreitung des Virus zu verlangsamen um die Krise mit den Kapazitäten unseres Gesundheitssystems zu bewältigen. Wie seriös die anfänglichen Versprechen der Politiker, dass wir die Krise ohne erheblichen Wohlstandsverlust werden bewältigen können, sind, werden wir hoffentlich erleben dürfen. Der stufenweise hochgeschraubte „Shutdown“ der globalen Wirtschaft ist auf jeden Fall einmalig und es gibt auch keinen Präzedenzfall. Regierungen und Notenbanken weltweit haben zuletzt gigantische Hilfspakete geschnürt und Maßnahmen ergriffen. Ende März hat die Bundesregierung Corona-Hilfen über zunächst 156 Milliarden Euro beschlossen, in den USA hat die Regierung Hilfen in einem Umfang von 2,2 Billionen USD gebilligt. Die US-Notenbank Fed senkte den



Quelle: Stuttgarter AktienBrief

Leitzins in zwei kurz hintereinander folgenden Schritten auf 0% und wird durch ein unbegrenzt (!) Anleihenkaufprogramm Liquidität in die Kapitalmärkte pumpen. Spätestens seit der Finanzkrise hat man gelernt, dass Notenbanken sich quasi unbegrenzt verschulden können und man den Fehler eines paralyzierten Finanzsystems (den man in großem Stil in der Weltwirtschaftskrise 1929 begangen hatte) nicht wiederholen darf. Somit sollten auch Banken in der Lage sein, einer steigenden Zahl von Unternehmenspleiten standzuhalten. Bereits während der Entstehung dieses Berichts gibt es eine Vielzahl ermutigender Nachrichten. Seit Ende März normalisiert sich die Lage in China und die Unternehmen produzieren bereits wieder zu 80%. Der „Caixin“-Einkaufsmanagerindex für die chinesische Industrie stieg im März auf 50,1 Punkte, nach 40,3 Zähler im Vormonat – eine deutliche und unerwartete Stimmungsverbesserung. In Deutschland sinkt die Zahl der täglich

gemeldeten Neuinfektionen und in Italien die Zahl der Intensivpatienten. Weltweit forschen Pharma- und Biotechfirmen an Medikamenten und Impfstoffen gegen das Virus. Die Krise wird sich fundamental auf die Menschen auswirken – auf die Art und Weise wie sie reisen, arbeiten, konsumieren oder zusammenkommen. Langfristiges Denken ist jetzt besonders wichtig (siehe auch unser Beileger zu Sparplänen). Anleger, die die lange Frist im Blick behalten, kommen besser durch die Krise. Es gilt „die Augen nicht auf den wackeligen Boden unter uns, sondern auf den Horizont vor uns zu richten. Bevor die dramatischen Kursstürze begannen, waren wir aktiv und konnten

durch gezielte Verkäufe zusätzliche Liquidität aufbauen. Durch die Coronakrise wird es unbestritten zu einem kräftigen globalen Wirtschaftseinbruch kommen. Es werden sich aber auch zwangsläufig Chancen und Gelegenheiten bei Qualitätsaktien und -anleihen ergeben, die wir zu nutzen gedenken. Wir befinden uns hier fortwährend in einem Austausch mit Fondsgesellschaften und deren Fondsmanagern, die diese Sicht teilen. Noch ist es vielleicht zu früh, bereits Orders mit Langfristperspektive aufzugeben. Aktuell bestimmt das Changieren zwischen Endzeitstimmung und plötzlicher Euphorie noch das Geschehen. Eins ist aber sicher: Es wird ein „Hinterher“ geben. Freude am Konsum und Streben nach Gewinn werden dem Virus nicht zum Opfer fallen. Im günstigsten Fall folgt dem scharfen Einbruch ein langanhaltender Aufschwung. Und sollten Sie Fragen haben: Wir sind und waren stets für Sie im Büro erreichbar und werden dies auch zukünftig sein. Bleiben Sie bitte gesund und herzliche Grüße.

Entwicklung unserer Verwaltungsdepots im Einzelnen:

	seit 27.05.2010	2018	2019	2020
Ertrag	+ 36,74%	- 2,19%	+ 7,61%	- 8,42%
Konservativ	+ 43,80%	- 4,44%	+ 12,37%	-11,96%
Ausgewogen	+ 35,37%	- 5,80%	+ 12,65%	-11,53%
Chancenorientiert	+ 39,88%	- 5,80%	+ 15,13%	-14,14%
Fondsdepot Offensiv (ab 01/13)	+ 35,25%	- 5,98%	+ 15,76%	-10,56%
Fondsdepot Ausgewogen	+ 50,56%	- 8,00%	+ 11,38%	-10,72%

Carsten Wanner

Detlef Hauptstein

Stefan Franke